

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 10

Vereinsnachrichten: Die Bieler Konferenz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwelgt. Er wird vernehmen, daß die führenden Köpfe die Frage des Bekenntnisses erörtern und nicht übel Luft haben, zu sagen, daß wieder die Zeit des Bekenntens gekommen sei. Der ahnungslose, von der ehrlichen Weltlichkeit herkommende Mensch, der noch nicht weiß, wie solche Dinge in diesem Milieu gemeint sind, wird sich vielleicht am Vorabend großer kirchlicher Ereignisse wähnen, am Vorabend des Tages, an dem die Kirche gewaltig ihre Stimme erheben wird gegen Unrecht, Unbrüderlichkeit, Bedrückung und Schändung des Menschen und der göttlichen Schöpfung; er wird erwarten, daß die Kirche daran ist, sich zum Damm aufzuwerfen, zu dem so dringend nötig gewordenen Damm gegen die hereinbrechende Flut der Unmenschlichkeit. Er wird meinen, daß das Kirchentum eben daran sei, Atem zu schöpfen, bevor es den großen Angriff beginnt gegenüber den Götzen der Zeit. Wir müssen die Hoffnungen dieses Uneingeweihten leider zerstören, indem wir ihm sagen, daß niemand an dergleichen Dinge denkt, daß die Theologen im Gegenteil herausgefunden haben, daß das Wort Gottes mit jenen Dingen nichts zu tun hat. Er wird sich von ihnen belehren lassen müssen, daß er noch nicht die letzte Reife geistlicher Erkenntnis erreicht hat, wenn er meint, das Bekenntnis zu dem Einen, allein majestätischen Gott bedeute einen wirklichen, konkreten und gefährlichen Angriff auf die blutdürstigen Götzen unserer Zeit, und das Bekenntnis zu Christus sei ein leidenschaftliches Bekenntnis zur Menschlichkeit.

Es ist uns nicht möglich, zum Schluß noch etwas Verfühnliches zu sagen. Angesichts der furchtbaren Verlassenheit der Welt ist diese Haltung der Kirche nichts anderes als Schuld. „Als *Er* aber die Volksmenge sah, fühlte er Erbarmen mit ihnen; denn sie waren abgequält und erschöpft wie Schafe, *die keinen Hirten haben.*“ Matthäus 9, 36.

Paul Trautvetter.

Die Bieler Konferenz.

Die religiös-soziale Konferenz in Biel hatte, wie in der Ankündigung bemerkt worden ist, hauptsächlich den Zweck, den welschen und den deutschen Teil der Bewegung wieder einmal auf etwas ausgiebigere Weise zu gemeinsamer Tagung zusammenzubringen. Zu diesem Zweck war ein Ort gewählt worden, der sonst nicht gerade als günstig erschien, weil Biel zwar auch einzelne Freunde und Gesinnungsgenossen zählt, aber keine Gruppe und nie von der Bewegung tiefer und breiter erfaßt worden ist. Dennoch haben sich etwa hundert Mitglieder der Vereinigung zusammengefunden und mit einer hinzukommenden Teilnehmerenschaft aus Biel selbst den Versammlungsaal im Volkshaufe gefüllt. Von den anwesenden Mitgliedern der Vereinigung waren etwa zwei Drittel Deutsche und nur ein Drittel Welsche; vielleicht ist die

Bemerkung erlaubt, daß man bei solchem Entgegenkommen von Seite der Deutschschweizer eine noch etwas größere Zahl von Welschen hätte erwarten dürfen.

Wenn der Zweck der Versammlung war, welsch und deutsch näher zusammenzubringen, so war das nicht bloß äußerlich und persönlich gemeint, vielmehr sollte der Grund, auf dem unsere Sache steht, neu geprüft und gefestigt, vielleicht auch tiefer gelegt werden. Diesem Zwecke entsprach das Thema: „*Der religiöse Sozialismus vor der neuen Lage.*“ Diese neue Lage sollte nach der religiösen, politischen und wirtschaftlichen Seite hin untersucht und daraus die Aufgaben erkannt werden, die uns gestellt sind, alte und neue. Sagen wir es zum voraus: es war ein zu großes und schweres Thema für einen Abend und einen nicht einmal ganzen Tag dazu. Wir Schweizer sind in bezug auf Zeit große Geizhalse, furchtbar angebundene Leute, und zwar nicht bloß durch offenkundige Pflichten, sondern auch durch eine Gewissenhaftigkeit und Aengstlichkeit, die etwa ans Philisterhafte grenzt. Einen Tag bloß für eine solche Konferenz! Da halten es die Reichsdeutschen, und nicht nur sie, schon anders! Und sind doch auch nicht Müßiggänger! So kam denn auch das freie Zusammensein gar nicht zu seinem Recht.

Es wurde nach einigen Verhandlungen mehr geschäftlicher Art und andern Abhaltungen 9 Uhr abends, bis der Schreibende mit dem gewaltigen Thema: „*Der religiöse Sozialismus vor der neuen religiösen Aufgabe*“ dran kam. Es ist schwierig, einen fast anderthalbstündigen Vortrag durch ein paar Sätze wiederzugeben. Bei der Unmöglichkeit äußerer und innerer Art, das ganze Bild dieser neuen religiösen Lage zu zeichnen, mußte ich mich darauf beschränken, einige ihrer deutlichen und gerade für uns wesentlichen Züge hervorzuheben. Ich ging von den ursprünglichen und bleibenden Grundwahrheiten der Bewegung aus und zeigte zunächst, wie das Bedürfnis nach einer festen Wahrheit auf die Bahn der Autorität geriet, analog dem Faschismus in der Politik und zu einem Theologismus und Klerikalismus führte, gleichzeitig aber das Bedürfnis nach Sammlung und Vertiefung zu einer Frömmigkeitsbewegung mehr für das Gemüt und den Willen, in der Art eines neuen Pietismus und einer neuen Mystik. Diese Darstellung führte von selbst zu der Frage, welches denn die Lage sei, in der nicht bloß die Religion in Betracht kommt, sondern *Gott*, worin er selbst offenkundig die Aufgabe stelle, und da ergab sich nicht eine neue Lage, wohl aber eine Verschärfung, eine Steigerung derjenigen Lage, woraus menschlich gesprochen einst die religiös-soziale Bewegung hervorgegangen: *das soziale Problem* im tiefsten und weitesten Sinne charakterisiert auch die neue Lage erst recht.

In diesem Zusammenhang stellten sich dann die Bewegungen dar, welche als Abfalls- und Gegenbewegungen zu bezeichnen sind und die sich im Faschismus, Nationalismus und Kommunismus konzentrieren. Sie sind alle, wenn auch nicht auf gleiche und gleichwertige Weise,

mit der Vergottung von Staat, Volk und Gesellschaft ein Ersatz für das Reich Gottes durch das Reich der Welt und ein Ersatz Gottes durch die Götzen, sind „Mächte und Gewalten“ im biblischen Sinne, bedeuten schwere Not, aber auch die Verheißung eines Neuwerdens der Sache Christi gerade durch den Kampf mit ihnen. Aber zunächst zeigt das Bild die Tatfache des Abfalls der Kirchen, d. h. des offiziellen Christentums. Hier führte der Sprechende ähnliches aus wie Trautvetter in seinem in diesem Hefte enthaltenen Vortrage. Aber es trat dann wieder die Verheißung hervor: eine neue Empfänglichkeit, zum Teil gerade auch durch Zersetzung und Zerfall des marxistischen Sozialismus bedingt. Nicht stehen wir mehr im Zeichen des Kampfes *gegen* die Religion im Sinne der alten Freidenkerei, sondern im Zeichen des Kampfes *um* die Religion, besser, um Gott. — Die neue *Aufgabe* des religiösen Sozialismus wurde von hier aus so bestimmt: Sie besteht und ist die *alte*, nur noch offenkundiger, gesteigerter, aber sie muß neu erfaßt werden. Jenes Suchen nach einer festen Wahrheit macht in der autoritären, theologischen und kirchlichen Form sichtlich Fiasko, aber es muß in anderer Form Erfüllung finden, und die religiös-soziale Wahrheit muß sich aus viel Vorläufigkeit, Zerfplitterung und Flachheit auf diesem Boden neu sammeln und vertiefen. Sie muß auch den mehr persönlichen, individuellen Ansprüchen des Gemütes, wie dem Drängen nach Gestaltung des ganzen Lebens vom Reiche und vom Höchsten aus noch intensiver ihr Recht geben. Sie hat die Aufgabe, dem „neuen Sozialismus“ den Boden zu verschaffen, auf dem er allein gedeihen kann: durch eine Botschaft, die Religiös und Sozial, Gott und das Volk, Christus, das Brot, die Freiheit und den Frieden in evangeliumsgemäßer Verbundenheit und volkstümlicher Einfachheit auszurichten versucht. In alledem ist sie bloß Vorläuferin und wartet auf die durchschlagende Revolution Christi, in der sie aufzugehen hat.

Nachdem ich doch, wenn auch dürftig genug, meinen Vortrag etwas ausführlicher als ich beabsichtigte, skizziert habe, wäre es meine Aufgabe, das gleiche erst recht mit dem Vortrag von *Gerber* über den religiösen Sozialismus vor der neuen *politischen* Lage zu tun. Aber da ich nicht an einen eigenen Bericht dachte, habe ich keine Notizen gemacht und nur einen allgemeinen und freilich sehr starken Eindruck mitgenommen. Es wäre auch besonders schwer, diesen Vortrag in Stichworten wiederzugeben. Man könnte ebenfогut einen Sturm wiedergeben. Es war eine erschütternde, formell und fachlich immer wieder an die Propheten Israels anknüpfende und erinnernde Darstellung dieser politischen Lage, der allgemeinen wie der schweizerischen: mit deren Zusammenbrechen von Recht, Treu und Glauben, dem Verrat an jenen Wahrheiten, von denen die Völker leben, und unser Volk im besonderen allein leben kann — an alledem illustriert, was wir in der Zeitgeschichte erfahren. Besonders wurde die tiefe *Unwahrhaftigkeit*, die Herrschaft der Lüge, geschildert, welche diese politische Lage kenn-

zeichnet, aber doch auch, was mir bedeutungsvoll vorkam, gezeigt, daß diese Lage es uns auch wieder leichter macht als manchen andern Zeitaltern, die *Wahrheit* zu erkennen, auf die es ankommt. — Zum Schluß ging der Redner, etwas zu kurz, weil die Zeit nicht zu mehr reichte, auf das Problem der *Friedensbewegung* ein, wie es durch die neue Lage gestellt wird — zu kurz, weil die Diskussion, wie der dritte Vortrag, zeigten, wie dringend notwendig gerade an dieser Stelle Klärung ist. Er wendete sich gegen jenen Pazifismus, der nun gerade auch meint, vor der *Wahrheit* das Auge schließen zu dürfen um des Friedens willen, während gerade das Gegenteil uns allein retten kann. Der ganze Vortrag wurde so zu einer Beleuchtung der politischen Lage vom *Glauben* her, von der *Bibel* her, und gab damit Trost und Kraft zum Ertragen wie zum Kämpfen, Aussicht auf Gericht, wie auf Rettung.

Für den dritten Vortrag, den über den religiösen Sozialismus vor der neuen *wirtschaftlichen* Lage, hatten wir den nun schon sehr berühmten, obgleich noch jugendlichen französischen Vorkämpfer des religiösen Sozialismus, *André Philipp*, Professor der Nationalökonomie an der Universität Lyon, gewinnen können, und sein Name hatte wohl einige nach Biel und einige aus Biel ins Volkshaus gezogen. Er faßte seine Aufgabe so an, daß er uns im wesentlichen die sozialpolitischen Taten und Erlebnisse der französischen Volksfront darstellte, alles lebendig aus eigenem Mitkämpfen und Miterleben heraus, und dann besonders auch die Blumsche Friedenspolitik in bezug auf Abessinien und Spanien, und daß er diese ganze Darstellung auch zu einer Verteidigung machte. Hier kann ich nun erst recht nicht eine genauere Skizze geben. Hervorheben will ich bloß, daß Philipp der Ansicht ist, das sozialpolitische Programm der Volksfront könne sich auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung nicht erfüllen, sondern dränge zum Sozialismus weiter, aber diese Weiterentwicklung könne verhältnismäßig leicht und „gewaltlos“ erfolgen — ein Optimismus, der bei vielen Bedenken erregte. Es ist ihnen auch das, was Philipp über die „spiritualité“ Blums und ihre Verwandtschaft mit dem religiösen Sozialismus sagte, zwar sehr interessant, aber etwas fraglich vorgekommen.

Ich bin damit von selbst auf die *Diskussionen* gekommen, die ich erst recht nur berühren kann. Sie litten alle an dem Zeitmangel. Die auf meinen Vortrag konnte ein Teil der Zuhörer nicht mitmachen, weil sie nach Magglingen aufbrechen mußten. Sie warf sich auf das Problem, wie wir denn jene festere Wahrheit vertreten könnten, ohne wieder auf ein anderes falsches Geleise zu kommen. Die Oxfordbewegung drängte sich immer wieder als Thema auf, dazu, mehr zufälligerweise, das des *Leidens*, worüber allerlei Tiefes und Neues gesagt wurde. Nach dem Vortrag von Gerber wurde besonders Leistung und Versagen des Sozialismus verhandelt. Dazu kurz das Problem der Völkerbundspolizei.

Ueber das Thema der sogenannten Gewaltlosigkeit hätte man sicher freundschaftlich reden können, wenn nicht von vornherein denen, die eine übernationale Rechtsordnung vertreten, schwaches und feiges Umfallen vor dem Gegner, Erliegen in der Versuchung des bösen Geistes und Unwürdigkeit für den Dienst an der Sache Christi vorgeworfen worden wäre, — ein Ton, der nun hoffentlich zum letzten Male an einer religiös-sozialen Versammlung gehört worden ist. — Der Vortrag von Philipp endlich rief die Welchen und in Frankreich lebenden Freunde lebhaft auf den Plan. Besonders seine Auffassung vom Verhalten der Regierung Blums zum abessinischen und spanischen Problem fand Anfechtung. Leider fehlte, da man vor dem Aufbruch stand, gerade hier die Zeit zu einer eingehenden Auseinandersetzung, die sehr notwendig gewesen wäre. Auch bildete für uns Deutschschweizer die Sprache eine Hemmung. Dieses Wegfallen einer gründlichen Antwort auf Philipps oft sehr weitgehende Äußerungen bildet in meinen Augen das eine große Manko der Tagung. Auch seine Theologie hätte eine Antwort erfordert.

Wenn ich zum Schlusse noch ein Gesamturteil über Biel abgeben soll, so möchte ich es so fassen: Es hat wieder gezeigt, wie groß und lebendig unsere Sache ist. Auch sind einzelne neue Aufgaben des religiösen Sozialismus sichtbar geworden. Aber hier stoßen wir nun auf das größte Manko: Das Programm ist nur sehr teilweise erfüllt worden. Der Vortrag Philipps war, wohl aus Mißverständnis, gar nicht darauf eingestellt. Man erfuhr auf keine Weise, welches nun die allgemeine *neue* wirtschaftliche Lage sei und welches vor ihr gerade die Aufgaben des religiösen Sozialismus. Aber auch sonst zeigten sich höchstens einige Umrisse, einige Fragmente dieses Programmes. Es ist also in Biel mehr bei einer allgemeinen Anregung, einer Sammlung von neuer Kraft geblieben. Das ist etwas, ist viel — aber die Hauptarbeit muß erst noch getan werden.

Leonhard Ragaz.



Zur Weltlage



Wieder charakterisiert sich die Weltlage durch den Zug, den wir in diesen Zeiten so oft an ihr beobachtet haben: Es ist, als ob sie vollkommen *neu* vor uns läge, wie eine noch nie gesehene Landschaft; in solcher stetigen großen Bewegung sind ihre Elemente.

Im Vordergrund freilich lodert immer noch die furchtbare Feuersbrunst, die

Spanien

heißt und wirft ihren Schein über die ganze Welt.